Sperrfrist: 17.10.2019, 12.00 Uhr

Medienmitteilung, 17. Oktober 2019

Werkstatt Alpen. Von Macherinnen und Machern

18. Oktober 2019 bis
27. September 2020

Das Alpine Museum der Schweiz wird zur Werkstatt: In der neuen Ausstellung arbeiten Handwerkerinnen und Handwerker aus Bergregionen und zeigen, was es heisst, heute von der Handarbeit zu leben. Nah am Alltag, jenseits von Romantik und Nostalgie.

Alpines Handwerk ist beliebt. Nicht zuletzt bei Städterinnen und Städtern – oft verbunden mit der Sehnsucht nach nachhaltigen, «ehrlichen» Materialien und Arbeitsprozessen. Bereits lässt sich eine «Renaissance der Hand» feststellen: Der moderne urbane Freizeitmensch wendet sich gerne alten Praktiken zu wie dem Stricken, Weben, Töpfern, Zimmern. Im Selber-Handanlegen scheint in einer technisierten Umgebung Trost und Stärkung, ja ein Weg der «Selbstentdeckung» zu liegen – Das habe ich selber gemacht! – , wie der Philosoph Eduard Käser schreibt («Trost der Handarbeit», Audiotext in der Ausstellung).

Doch welches sind die Voraussetzungen dafür, dass sich heute vom Handwerk leben lässt? Von Kleidern, Käse, Skiern, Schuhen, Schindeln? Noch dazu in peripheren alpinen Regionen, für die Erreichbarkeit, Vernetzung oder die Rekrutierung von Fachkräften weit grössere Herausforderungen darstellen als für die Zentren. Wie gelingt Innovation? Und wie kann Handwerk die Regionalentwicklung fördern und jungen Menschen eine Perspektive bieten?

Die Macherinnen und Macher

Das Alpine Museum der Schweiz hat für seine erste Produktion als «Netzwerk und Museum» Handwerkerinnen und Handwerker aus dem ganzen Schweizer Alpenbogen gefragt und in die Ausstellung eingeladen. Etwa die Schindelmacherin Eva Gredig aus dem Bündner Safiental, für die Nähe und Bezug zum lokalen Material einen Standortvorteil bedeuten und zu den wichtigsten Qualitätsfaktoren gehören: «Das beste Holz für das Dach eines Stalls wächst neben dem Stall». Oder den Waadtländer Skibauer Lucas Bessard, der (urbane) Kundinnen und Kunden in seiner Werkstatt am Produktionsprozess teilhaben lässt – und damit eine Art stellvertretendes «Do-it-yourself»-Erlebnis ermöglicht. Oder den Muotathaler Schreiner Thomas von Rickenbach, der wahrnimmt, dass allein schon die Herkunftsbezeichnung «aus den Bergen» positive Assoziationen weckt.

All diese Berufsleute verbindet, dass sie traditionelles Wissen mit modernen Technologien, Fähigkeiten und Herangehensweisen kombinieren. Die positive Rückwirkung solcher Betriebe auf ihre Region ist umso grösser, je mehr Wert auf lokale Wertschöpfungsketten gelegt wird – etwa durch Genossenschaften und Kooperativen wie die «Casa della Lana» im Verzascatal, wo Wolle aus der ganzen Region gesammelt und ausschliesslich im Tal weiterverarbeitet wird. Oder die Kooperative «AlpenPionier», mit der zwölf Bio-Betriebe den Lebensmittelhanf derzeit äusserst erfolgreich wieder auf die Schweizer Teller holen.

Nähertreten, schauen, fragen

Der Blick in die Werkstätten bildet das Herz der Ausstellung: Eine Filminstallation führt das Publikum mitten in die Werkräume der Protagonistinnen und Protagonisten in allen Landesteilen, nahe an tätige Hände und präzis geführte Werkzeuge (Video und Installation: Brigit Rufer, Rob&Rose). In der Gastwerkstatt wird an mehreren Tagen pro Woche live gearbeitet: Nähertreten, über die Schulter schauen und Fragen sind erwünscht! Den Anfang machen Lernende der Geigenbauschule Brienz, die zeigen, wie sie aus grösstenteils einheimischem Fichten- und Ahornholz Geigen, Brat-

schen oder Celli herstellen (bis Dezember 2019). Zu den vertretenden Berufen in der Ausstellung gehören neben dem Schindelmachen, Schreinern, Ski- und Geigenbauen auch das Schuhmachen, Käsen und Weben. Die «Werkstatt Alpen» führt durch alle relevanten Stationen, die ein handwerkliches Produkt durchläuft: vom Materiallager über die Werkbank bis hin zu Verpackung und Vermarktung. In der Schindelwerkstatt machen sich die Besucherinnen und Besucher selber ans Werk: In gemeinsamer Arbeit schindeln sie während der Ausstellungsdauer Teile des Alpinen Museums ein. Kinder schnallen sich einen Werkzeuggurt um und hämmern, sägen, verpacken und beschildern ihre eigene Kreation. Die Ausstellung wird von einem breiten Veranstaltungsprogramm begleitet.

Informationen zur Ausstellung und zum Veranstaltungsprogramm:
alpinesmuseum.ch

Daten und Zeiten des live Handwerks in der Gastwerkstatt:
www.alpinesmuseum.ch/gastwerkstatt

Gesamtleitung:	Beat Hächler, Direktor Alpines Museum der Schweiz
Projektleitung:	Barbara Keller, Alpines Museum der Schweiz
Projektmitarbeit:	Joana Schertenleib, Alpines Museum der Schweiz Michael Fässler, Alpines Museum der Schweiz
Szenografie:	Rob&Rose, Zürich
Stifter:	Bundesamt für Kultur, Kanton Bern, Schweizer Alpen-Club SAC, Stadt Bern
Partner:	Geigenbauschule Brienz Kurszentrum Ballenberg
Inspiration:	Ausstellung Post Alpin der Fundaziun La Tuor in Samaden, Heinz Wagner und Valerie Notter de Rabanal, Fachhochschule Nordwestschweiz, Basel

Kurzfassung

Werkstatt Alpen. Von Macherinnen und Machern

18. Oktober 2019 bis
27. September 2020

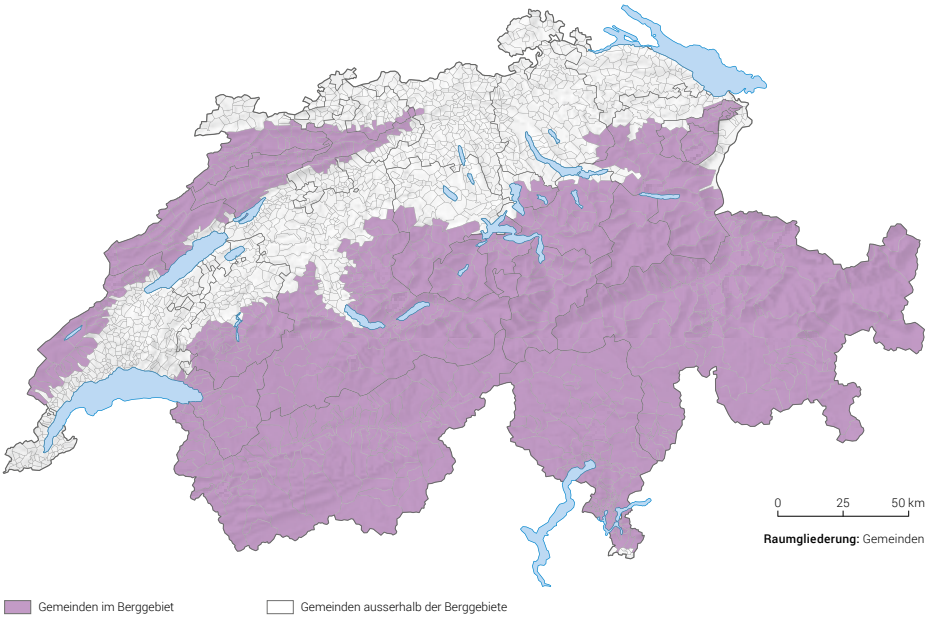
Das Alpine Museum der Schweiz wird zur Werkstatt: In der neuen Hauptausstellung arbeiten Handwerkerinnen und Handwerker aus Bergregionen – in Bild und Ton und an mehreren Tagen pro Woche live in der Gastwerkstatt. Alpines Handwerk ist beliebt, nicht zuletzt bei Städterinnen und Städtern – oft verbunden mit der Sehnsucht nach nachhaltigen, «ehrlichen» Materialien und Arbeitsprozessen. Doch was bedeutet es, in einer digitalisierten und globalisierten Welt von der Handarbeit zu leben? Eine Geigenbauerin, ein Käser, ein Schreiner, ein Skibauer, eine Weberin und eine Schindelmacherin geben Einblick in ihren Arbeitsalltag und alle Stationen, die ein handwerkliches Produkt durchläuft: vom Materiallager über die Werkbank bis hin zu Vermarktung und Verpackung. In der Schindelwerkstatt machen sich Besucherinnen und Besucher selbst ans Werk und schindeln gemeinsam Teile des Alpinen Museums ein.

Weitere Informationen:
Beatrice Häusler
Kommunikation
Alpines Museum der Schweiz
beatrice.haeusler@alpinesmuseum.ch
031 350 04 48

Handwerksland Schweiz

Das Schweizer Berggebiet macht über Dreiviertel (77%) der Gesamtfläche der Schweiz aus (gemäss neuster Definition des Bundesamts für Statistik 2019). Hier befinden sich der Wohnort von einem Drittel der Schweizer Bevölkerung sowie 30 Prozent aller Arbeitsplätze. Statistische Angaben über den Anteil des Handwerks im Berggebiet sind nicht verfügbar. Gesamtschweizerisch arbeiten 367 000 von 3 470 000, also etwas über 10% der Erwerbstätigen in einem handwerklichen Beruf. Zu den Handwerkerinnen und Handwerkern wird gezählt, wer «über spezifisches Fach- und Erfahrungswissen verfügt, Roh- und Werkstoffe zumindest teilweise manuell bearbeitet, eher kleine Stückzahlen herstellt und sich in kleinbetrieblichen Strukturen organisiert.» (Definition in Anlehnung an die Studie «Traditionelles Handwerk» im Auftrag des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) und des Bundesamts für Kultur (BAK). 2 900 von rund 62 000 Schulabgängerinnen und -abgänger haben sich 2016 für einen handwerklichen Beruf entschieden. Als Gründe nennen sie hauptsächlich den kreativen Gestaltungsspielraum, die Freude an der Arbeit mit den Händen sowie die Faszination der Materialbearbeitung. Während sich viele handwerkliche Berufe durch neue innovative Ideen und technische Möglichkeiten weiterentwickeln, sterben andere komplett aus. Ein Blick in die entsprechende Liste, die das Kurszentrum Ballenberg im Auftrag des Bundesamts für Kultur unterhält, liest sich als Spiegel der Zeit: Vergeblich sucht man heute Eissäger, die aus dick zugefrorenen Seen Eisplatten herausschneiden und als Kühlmittel verkaufen, Leimsieder, die aus Knochen und Häuten Klebstoff herstellen, oder Vogelfänger, die Schmuck-, Sing- oder Speisevögel anbieten.

Berggebiete 2019 G 2



Quelle: BFS – Raumgliederungen der Schweiz

© BFS 2019

Alpines Handwerk: innovativ – aber «slow»

Erfolgreiche Innovation in Berggebieten basiert auf Entschleunigung. Dies zeigen erste Erkenntnisse aus einer Forschungsarbeit des Geografischen Instituts der Universität Bern. Das Projekt läuft noch bis zum Jahr 2022.

In wirtschaftsgeografischen Analysen des Alpenraums werden Industrie und Gewerbe oft schlicht übersehen. Oder, wie es der Kulturgeograf und Autor Werner Bätzing formuliert: «… ganz aus den Alpen ausgeblendet, weil im romantischen Alpenbild die Alpen erst bei 1000 m beginnen und Industrie und Alpen einen mentalen Widerspruch darstellen.»

Traditionelles neu interpretiert

Industrie und Handwerk stehen aber keineswegs im Widerspruch mit alpinem Leben. Allerdings brachte die Industrialisierung und damit verbundene Errungenschaften wie Erreichbarkeit oder die Ansiedlung von Produktionsbetrieben – vor allem in Tallagen – das traditionelle ländliche Handwerk und Gewerbe zunächst in Bedrängnis. Heute entwickeln sich handwerkliche Aktivitäten in einigen peripheren Teilräumen der Alpen dank neuer Interpretationen und Anwendungen traditioneller Arbeitsweisen wieder sehr gut: Viele Industrie- und Handwerksbetriebe, auch jene im traditionellen Gewerbe und in der Ressourcenverarbeitung (z.B. Holz, Verarbeitung von Kräutern zu Essenzen und Ölen, etc.), haben sich in den letzten Jahren technologisch auf den neusten Stand ausgebaut und modernisiert. Während grosse Industriebetriebe die Vorteile der Digitalisierung nutzen, spezialisieren sich kleine Handwerksbetriebe auf kundenspezifische Produkte und Dienstleistungen, die von überörtlichen und z.T. globalen Kunden nachgefragt werden (z.B. Messerschmiede in Guarda, Modedesign in Innervillgraten in Osttirol, etc.).

Entschleunigung als Stärke

Die Alpen und insbesondere die höheren Lagen zählen zu Europas peripheren Räumen und diese Art von Peripherie wird häufig als wenig innovativ wahrgenommen. Die dort angesiedelten Betriebe sind jedoch durchaus innovativ, verfolgen aber Innovationsstrategien, die sich von ihren städtischen Pendants unterscheiden. Innovationen, die in städtischen Räumen entstehen profitieren von informellen, auf hoher Frequenz basierenden Interaktionen in einem Umfeld, welches durch urbane Diversität und Dichte gekennzeichnet ist. Im Gegensatz dazu werden Innovationen im Berggebiet aufgrund der isolierten Lage eher langfristig, strategisch und oft auch isoliert, d.h. im eigenen Betreib oder in der Werkstatt entwickelt. Man spricht hier von sogenannten «Slow Innovations». Innovationsprozesse, die eher entschleunigt funktionieren haben den Vorteil, dass sie auch an peripheren Lagen Früchte tragen können sofern die Produkte und Dienstleistungen auch überregional einen Absatz finden. Erste Erkenntnisse aus einem laufenden Forschungsprojekt am Geographischen Institut der Universität Bern zeigen, dass Unternehmer und Unternehmerinnen im Alpenraum aufgrund einer «Slow Innovation» Strategie trotz ihrer peripheren und oft benachteiligten Randlage innovativ sein und damit positiv auf ihre Regionen rückwirken können.

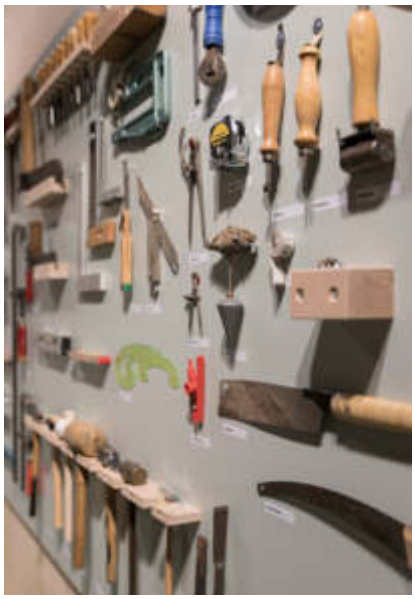
Heike Mayer, Professorin für Wirtschaftsgeographie, Geographisches Institut & Center for Regional Economic Development, Universität Bern

Informationen zum Forschungsprojekt:
https://www.geography.unibe.ch
► Forschung ► Soziale Innovationen im Berggebiet

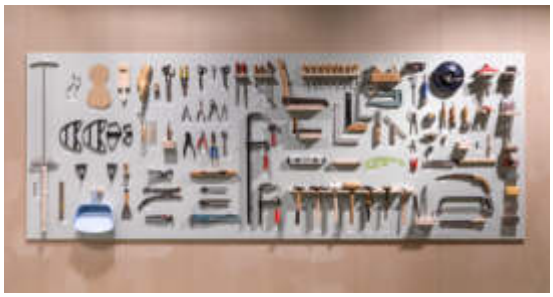
Bilder und Video

Bilder und Video-Files finden Sie zum Herunterladen auf alpinesmuseum.ch/medien
Weitere Bilder und Ausstelungsmaterial wird auf Anfrage gerne zur Verfügung gestellt.

Bildgestaltung: Rob&Rose



Werkzeugwand, Bild: Nicole Hametner



Werkzeugwand quer, Bild: Nicole Hametner

Objektberg, Bild: Nicole Hametner

Gastwerkstatt mit Lernender der Geigenbauschule Brienz, Bild: Nicole Hametner

Gastwerkstatt mit Lernender der Geigenbauschule Brienz, Bild: Nicole Hametner

In der Schindelwerkstatt legt das Publikum selber Hand an, Bild: Nicole Hametner

Alpine Produkte zu den Themen «Preis und Wert», «Tradition und Innovation», Bild: Nicole Hametner

Filminstallation mit sieben Betrieben im Videoporträt, Bild: Nicole Hametner

Hodlersaal mit Hörtext «Trost der Handarbeit» des Philosophen Eduard Käser, Bild: Nicole Hametner

Die Protagonistinnen und Protagonisten

Von links nach rechts: Mahdieh Shahraki, Thomas von Rickenbach, Eva Gredig, Lucas Bessard, Jessica Correia De Freitas, Florbela Da Costa Mendes, Gerhard Zürcher

Eva Gredig, Schindelmacherin,
Safier Ställe, Safiental (GR)

Jessica Correia De Freitas, Weberin
Handweberei Tessitura, Poschiavo (GR)

Lucas Bessard, Skibauer,
Woodspirit, Cuarnens (VD)

Thomas von Rickenbach, Schreiner,
vonrickenbach.swiss AG, Muotathal (SZ)

Florbela Da Costa Mendes, Schuhmacherin,
Kandahar, Gwatt/Thun (BE)

Mahdieh Shahraki, Geigenbauerin,
Geigenbauschule Brienz, Brienz (BE)

Gerhard Zürcher, Käser,
Bio-Bergkäserei Goms, Gluringen (VS)

«Werkstatt Alpen – Von Macherinnen und Machern»

Ein Ausstellungsrundgang

1. Stock

1 Prolog

2 Materiallager

3 Werkbank

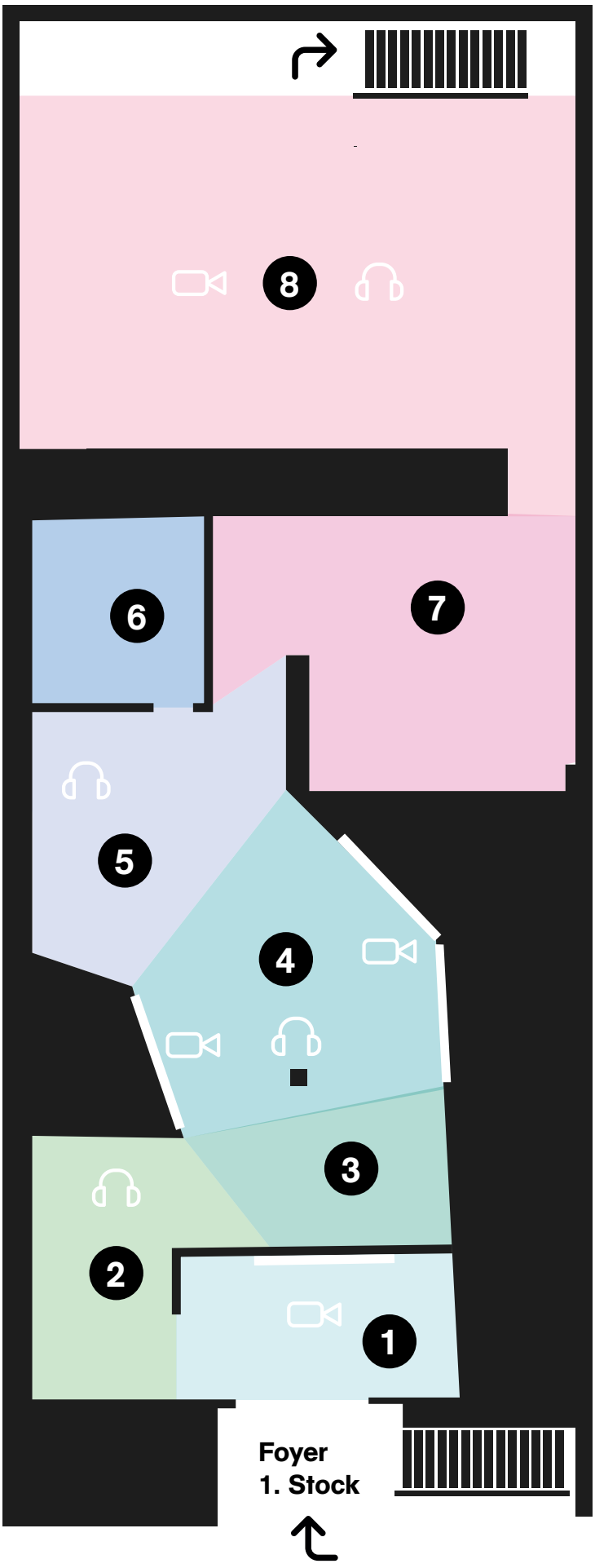
4 Werkstattfilme

5 Wissen und lernen &
Zahlen und Fakten

6 Schindelwerkstatt

7 Gastwerkstatt

8 Trost der Handarbeit



Das Bild der Werkstatt mit ihren verschiedenen Arbeitsbereichen (Rohmaterial, Werkzeugwand, Werkbank, Verpackungsstation etc.) dient in der Ausstellung „Werkstatt Alpen“ als Metapher. Dabei bilden sieben Handwerksbetriebe aus unterschiedlichen Regionen des Schweizer Berggebiets den roten Faden durch die Ausstellung und erzählen verteilt über die beiden Ausstellungsstöcke in 5 Hörstationen über ihr Handwerk.

1. **Prolog:**
   Der Rundgang beginnt mit einem filmischen Intro, in dem sich Mitarbeitende der sieben erwähnten Handwerksbetriebe vorstellen: Eine Schindelmacherin, ein Schreiner, eine Weberin, eine Schuhmacherin, ein Skibauer, ein Käser und eine Geigenbauerin sind die sieben Protagonistinnen und Protagonisten der Ausstellung.

2. **Materiallager:**
   Welche Rohstoffe findet man im Berggebiet? Und weshalb arbeiten viele Handwerker in den Alpen mit lokalen Materialien? Eine begehbare Installation mit Materialien aus den Alpen lädt zur sensorischen Auseinandersetzung und lässt die Protagonisten und Protagonistinnen von ihrem Bezug zu den verarbeiteten Rohstoffen erzählen.

3. **Werkbank:**
   An einer Wand wird eine Vielzahl von Werkzeugen präsentiert. Die Besuchenden können die markierten Werkzeuge in die Hand nehmen und auf eine mobile Arbeitsfläche legen. Sie lösen dadurch Film- und Tonbeiträge aus, in denen die Handwerkerinnen und Handwerker den Einsatz der Werkezeuge zeigen und erzählen, wie Hand und Kopf in ihrem Arbeitsprozess zusammenspielen.

4. **Werkstattfilme:**
   Drei grosse Projektionsflächen bieten Einblick in die sieben erwähnten Handwerksbetriebe.

5. **Zahlen und Fakten & Wissen und Lernen:**
   Wie viele Jugendliche entscheiden sich nach der Schulzeit für eine handwerkliche Berufslehre? Welche Motive sind für junge Menschen dabei ausschlaggebend? Welche handwerklichen Berufe sind gefährdet oder sogar ausgestorben? Dreidimensionale Zahlen und Fakten helfen bei der Einordnung und Vertiefung des Ausstellungsthemas.

6. **Schindelwerkstatt:**
   In diesem Raum sind die Besuchenden aufgefordert, selbst Hand an zulegen. Über die ganze Ausstellungsdauer entsteht eine von den Besuchenden gebaute Schindelwand als kollektive Skulptur.

7. **Gastwerkstatt:**
   Die Besuchenden treffen auf Handwerker und Handwerkerinnen, die in der Ausstellung arbeiten und einen Einblick in ihren Arbeitsalltag gewähren. Das Publikum ist eingeladen, den Akteurinnen und Akteuren über die Schulter zu blicken und mit ihnen in Austausch zu treten.

8. **Trost der Handarbeit (Hodlersaal)**
   Der Hodlersaal am Ende des 1. Obergeschosses hat eine Intermezzo-Funktion. Ausgangspunkt ist eine filmische Dokumentationsreihe der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde aus den Jahren 1942 bis1989, die handwerkliche Arbeitsvorgänge porträtiert hat, um diese vor dem Vergessengehen zu bewahren. Zu sehen sind manuelle, repetitive Arbeiten, festgehalten in schwarz-weiss. Eine Audiospur, geschrieben vom Philosophen Eduard Kaeser, nimmt die Besuchenden auf eine gedankliche Reise über die Wiederentdeckung des Handwerklichen in der Gegenwart mit.

2. Stock

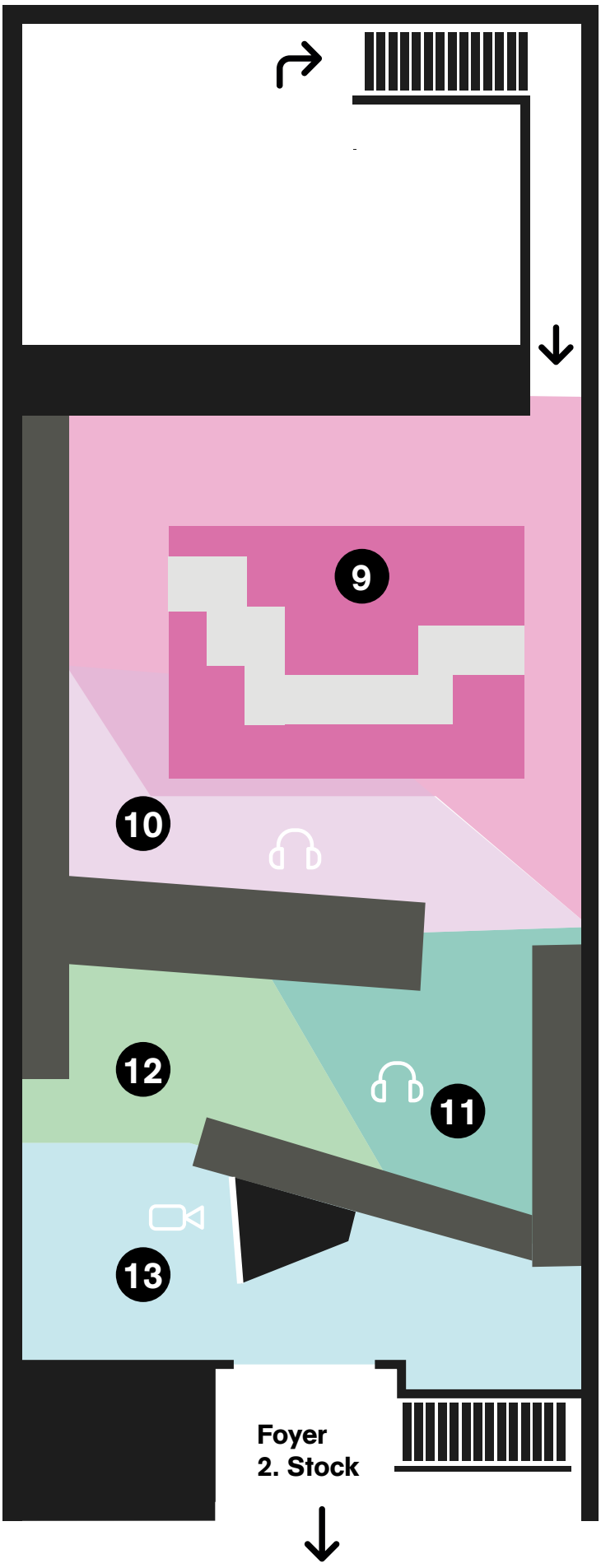
9 Objektberg

10 Tradition und Innovation

11 Preis und Wert

12 Kooperation und Regionalentwicklung

13 Epilog



9. **Objektberg:**
   Im zweiten Stock der Ausstellung stehen die Handwerksprodukte im Zentrum. Auf Paletten werden Produkte verschiedener Handwerksbetriebe aus dem alpinen Raum gezeigt. Dabei wechseln die Besuchenden die Blickrichtung vom Produzieren hin zum Konsumieren.

10. **Tradition und Innovation:**
    Das Zusammenwirken von traditionellem Wissen und zeitgenössischer Interpretation wird anhand von sechs Beispielen konkret (u.a. ein Hotpot in Fassbindetechnik, Stickereien aus dem Laser oder zu Ebenholzqualität verdichtetes einheimische Holz). Skizzen, Entwürfe, Prototypen oder ursprüngliche Fundstücke zu den ausgewählten Produkten zeigen stets unterschiedliche Einflüsse zwischen Tradition und Innovation.

11. **Preis und Wert:**
    Welchen Wert hat manuelle Arbeit? Wie wirkt sich dieser auf den Preis eines Produkts aus? Und was sind wir bereit, für einen handgefertigten Gegenstand zu bezahlen? Eine interaktive Station zu sechs Produkten geht diesen Fragen nach. Die Besuchenden können den Preis der Produkte schätzen und bekommen danach Informationen zu den Material- und Produktionskosten sowie zur Arbeitszeit, die dahinter steckt.

12. **Kooperation und Regionalentwicklung:**
    Handwerksbetriebe und ihre Produkte spielen vielerorts für die Identität einer Gemeinde oder die Entwicklung einer Region eine wichtige Rolle. In der Ausstellung werden anhand ausgewählter Produkte die Netzwerke aufgezeigt, in denen selbständige Unternehmen kooperieren und dabei Synergien generieren.

13. **Epilog:**
    Das letzte Wort in der Ausstellung haben die sieben Protagonisten und Protagonistinnen. Sie geben den Besuchenden filmische Botschaften zur Zukunft des Handwerks mit auf den Weg: Wo steht ihr Handwerk in zehn Jahren? Gibt es ihren Betrieb noch? Und welche Umwälzungen stehen noch bevor?